

Medienbeauftragter SGAMBernhard Stricker
Waaghausgasse 5
3011 Bern☎ 031 311 40 91
Fax 031 311 28 69
E-Mail bernhard.stricker@sgam.ch

Communiqué

Bern, 19. Januar 2007

Mehrheit der Schweizer Hausärzte für die Einheitskrankenkasse

55 Prozent der in der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) zusammengeschlossenen Hausärztinnen und Hausärzte sind für die Einführung einer Einheitskrankenkasse.

Das ergab eine interne Umfrage des SGAM-Vorstandes bei seiner Basis im Dezember 2006, an der sich über 1200 (oder rund 30 Prozent der) Mitglieder beteiligten. In der Deutschschweiz halten sich Befürworter und Gegner die Waage, während die Westschweizer der Einheitskasse mehrheitlich zustimmen, was auf nationaler Ebene zu einem Ja-Stimmen-Anteil von 55 Prozent geführt hat. Vorgängig hatten die Hausärzte in der gleichen internen Erhebung die Frage zu beantworten, ob die SGAM überhaupt mit einer Stellungnahme an die Öffentlichkeit treten soll, was von über 80 Prozent der antwortenden Hausärzte bejaht wurde.

Inhaltlich argumentieren Befürworter und Gegner primär aus der speziellen Perspektive ihres Berufes. **Die Sorge um den Erhalt der Hausarztmedizin steht dabei bei allen im Vordergrund** und ist auf beiden Seiten die Basis ihrer Argumentation.

Die Befürworter der Einheitskasse argumentieren in erster Linie mit ihren langjährigen Erfahrungen im Umgang mit den Krankenkassen. Sie befürchten bei einer Ablehnung weitere Einschränkungen ihrer Therapiefreiheit, noch stärkere Eingriffe in die hausärztliche Tätigkeit und ganz generell eine weitere Zunahme des politischen Einflusses der Krankenkassen (z. B. Verbreitung falscher, irreführender Hausarztmodelle, Ablehnung griffiger Anreizsysteme für Managed-Care-Modelle im Ständerat vom 5.12.2006 durch Kassenvertreter etc.). Ausserdem kritisieren die Befürworter die unethische und unsolidarische «Jagd nach guten Risiken», was die Solidargemeinschaft unserer Gesellschaft ernsthaft in Frage stelle (zumal sich die Krankenkassen nie ernsthaft um einen echten Risikoausgleich bemüht haben) und die Gesundheit zu einem handelbaren Gut degradiere. Bei einer Einheitskasse würden Behörden, Leistungserbringer und Versicherer auf einer gleichberechtigten Ebene entscheiden und die schon lange geforderte Entflechtung zwischen Grundversicherung und den Zusatzversicherungen würde Realität. Das Modell der Sozialversicherungen zeige ausserdem, wie dies funktionieren könne.

Die Gegner befürchten ein bürokratisches «Verwaltungsmonster», das Innovationen verhindere (z. B. alternative Versicherungsmodelle) und den Ärzten aus der Position eines Monopolisten keinen (Verhandlungs-) Spielraum mehr lasse. Eine Einheitskasse verhindere zudem den Wettbewerb und untergrabe das Bemühen um eine kostenbewusste, effiziente Medizin.

Unabhängig vom Ausgang der Abstimmung über die Einheitskrankenkasse wird sich die SGAM auf die Umsetzung ihrer drei Kernforderungen (bessere Arbeitsbedingungen, umfassende Mitspracherechte, praxisnahe Aus- und Weiterbildung) konzentrieren und am 1. April 2007 – ein Jahr nach der Kundgebung – einen «Tag der Hausarztmedizin» durchführen.

Für weitere Informationen:

Dr. med. H.U. Späth, Präsident SGAM, Tel. 044 713 05 05 oder Natel 079 668 32 09